

›Beste Freunde der Vereinten Nationen‹?

Die UN-Politik der nordischen Staaten

Johannes Varwick · Jana Windwehr



Prof. Dr. Johannes Varwick, geb. 1968, ist Professor für Politische Wissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Für die fünf nordischen Staaten haben die Vereinten Nationen eine hohe Priorität. Dies äußert sich in einer anhaltend starken finanziellen und ideellen Unterstützung der Vereinten Nationen. Schon immer haben die nordischen Staaten in UN-Fragen eng zusammengearbeitet. Zu den traditionellen Schwerpunkten, wie Friedenssicherung und Entwicklung, sind in jüngerer Zeit die Themen Klima- und Umweltpolitik sowie Reform der Vereinten Nationen hinzugekommen. Die Gründe für die nordische UN-Affinität liegen in einer Mischung aus altruistischen Motiven, genuinen Identitätselementen sowie rationalen Eigeninteressen.

Den nordischen Staaten – Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden – wird häufig eine besondere Rolle in der Weltpolitik, vor allem in den Vereinten Nationen zugesprochen: Sie werden als »norm entrepreneurs«,¹ Internationalisten und »beste Freunde der Vereinten Nationen«² bezeichnet. Dies spiegelt sich nicht nur im Selbstbild der nordischen Staaten und ihrer (außen-)politischen Eliten wider, sondern lässt sich auch in der Praxis an einer Reihe von Indikatoren festmachen. Doch warum genießen die Vereinten Nationen ausgerechnet in den nordischen Staaten ein hohes Ansehen? Sind die Gründe eher in einer spezifischen politischen Kultur und altruistischen Motiven oder in handfesten nationalen Interessen zu suchen? Welche Schwerpunkte setzen die nordischen Staaten in ihrer Arbeit für die Vereinten Nationen? Welche Rolle spielt die Zusammenarbeit untereinander, und ist es angesichts möglicherweise unterschiedlicher nationaler Prioritäten überhaupt gerechtfertigt, von den nordischen Staaten als einheitlichem Akteur zu sprechen? Äußert sich der dieser hohen Priorität geschuldete finanzielle und organisatorische Aufwand in entsprechend überproportionalem Einfluss im UN-System? Diese Fragen sollen im Folgenden beantwortet werden.

Hohes Ansehen

Die nordischen Staaten haben in der Geschichte der Vereinten Nationen stets eine wichtige und sichtbare Rolle gespielt. Dänemark und Norwegen sind bereits seit 1945 Mitglieder der Vereinten Nationen, Schweden und Island folgten 1946, Finnland 1955. In dieser frühen Phase stellte zunächst Norwegen mit Trygve Lie den ersten Generalsekretär (1946–1952), anschließend folgte mit Dag Hammarskjöld ein Schwede, der dieses Amt von 1953 bis zu seinem

Tod 1961 ausübte. Traditionell galten die nordischen Staaten während des Kalten Krieges als »Brückenbauer« zwischen Ost und West sowie zunehmend zwischen Nord und Süd. Weitere Persönlichkeiten aus den nordischen Staaten hatten später wichtige Posten im UN-System inne. Zu den bekanntesten zählen Martti Ahtissaari, Gro Harlem Brundlandt und Hans Blix. Der Finne Ahtissaari war für die UN in vielen Krisen als Vermittler unterwegs, unter anderem in Kosovo; die Norwegerin Brundlandt war nicht nur Leiterin einer Kommission, die 1987 den nach ihr benannten Brundlandt-Bericht »Unsere gemeinsame Zukunft« zu nachhaltiger Entwicklung herausbrachte, sondern auch einige Zeit Generaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation. Der Schwede Blix leitete die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEA).

Die Schwerpunkte sind breit über das Tätigkeitspektrum der Vereinten Nationen verteilt. Sie umfassen Friedenssicherungsaktivitäten ebenso wie Entwicklungshilfe/Nord-Süd-Zusammenarbeit und in jüngster Zeit Umwelt- und Klimaaspekte. Die nordischen Staaten haben, zum Teil einzeln, in der Regel aber gemeinsam, in den UN eine Reihe thematischer Initiativen ins Leben gerufen. Zu Beginn der neunziger Jahre waren dies das »Nordic UN Reform Project« für mehr Effizienz im Wirtschafts- und Sozialbereich³ oder die »Stockholm Initiative on Global Security and Governance«. Weitere Initiativen betrafen Kinderrechte, Folter, die Abschaffung der Todesstrafe sowie der Apartheid, Abrüstung, Drogenbekämpfung, Umweltfragen und Streumunition.

Zieht man die gegenwärtigen finanziellen Beiträge als wesentlichen Indikator für die Bedeutung heran, die einzelne Mitgliedstaaten den Vereinten Nationen beimessen, bestätigt sich der Eindruck einer hohen Wertschätzung: Zum **ordentlichen UN-Haushalt** leisten für die Jahre 2010 bis 2012 zwar alle fünf Staaten zusammengenommen nur 3,279 Prozent (zu den einzelnen Prozentsätzen siehe Tabelle, S. 61). Umgerechnet auf die Beiträge pro Kopf liegen allerdings sowohl Norwegen und Schweden als auch Dänemark in der Spitzengruppe.⁴ Da zudem dieser ordentliche Haushalt nur einen vergleichsweise geringen Anteil der Gesamteinnahmen des UN-Systems ausmacht, empfiehlt sich eine Erweiterung auf die **freiwilligen Beiträge** zu einzelnen wichtigen Programmen und Fonds: Hier finden sich Norwegen, Schweden und Dänemark konstant (Finnland gelegentlich) unter den zehn größten Gebern für UNICEF, das UN-Entwicklungsprogramm, das UN-



Dr. Jana Windwehr, geb. 1981, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Politische Wissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Kenndaten zu den nordischen Staaten

	Dänemark	Finnland	Island	Norwegen	Schweden
Fläche (Weltrang) ^a	43 094 km ² (130)	338 424 km ² (64)	103 000 km ² (106)	323 782 km ² (67)	450 295 km ² (55)
Einwohner (Weltrang) ^b	5,5 Mio. (108)	5,3 Mio. (112)	324 000 (168)	4,9 Mio. (115)	9,4 Mio. (88)
UN-Beitritt	24.10.1945	14.12.1955	19.11.1946	27.11.1945	19.11.1946
Pflichtanteil, ordentlicher UN-Haushalt (2010–2012) (Weltrang) ^c	0,736 Prozent (23)	0,566 Prozent (26)	0,042 Prozent (67)	0,871 Prozent (19)	1,064 Prozent (18)
Pflichtbeiträge, ordentlicher UN-Haushalt (2011) ^d	19,5 Mio. US-Dollar	15,0 Mio. US-Dollar	1,1 Mio. US-Dollar	23,1 Mio. US-Dollar	28,2 Mio. US-Dollar
Pflichtanteil, Friedenssicherung (2010–2012) ^e	0,736 Prozent	0,566 Prozent	0,042 Prozent	0,871 Prozent	1,064 Prozent

Quellen:

- a World Population Prospects: The 2010 Revision, 60. Jg., Demographic Yearbook 2008, United Nations
 b Social Indicators, Juni 2011, UN-Statistikabteilung
 c UN-Dok. A/RES/64/248 v. 24.12.2009
 d UN Secretariat: Assessment of member states' contributions to the United Nations regular budget for the year 2011, UN Doc. ST/ADM/SER.B/824 v. 28.12.2010
 e UN Doc. A/64/220 v. 23.9.2009
 f Eigene Berechnung auf Grundlage der prozentualen Pflichtanteile und des Friedenssicherungs-Haushalts nach Peacekeeping Factsheet, UN-DPKO, New York, 31.1.2012, www.un.org/en/peacekeeping/resources/statistics/factsheet.shtml

Umweltprogramm, das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen, das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten und das Welternährungsprogramm.⁵ Beim Anteil der staatlichen **Entwicklungshilfe** am Bruttoinlandsprodukt liegen Schweden, Norwegen und Dänemark über dem global anvisierten 0,7-Prozent-Ziel. Allerdings gehen die Gelder nicht ausschließlich an das UN-System, sondern auch über bilaterale Kanäle sowie über die Weltbank an die Empfängerländer. Zudem gehören alle fünf nordischen Staaten zu den gerade einmal 13 Prozent der Mitgliedstaaten, die ihre Pflichtbeiträge pünktlich zahlen.⁶

Ein anderes Bild ergibt sich hinsichtlich der den UN zur Verfügung gestellten **Truppen** und **Polizisten**: Zwar beteiligten sich die nordischen Staaten seit den fünfziger Jahren regelmäßig an UN-Friedenseinsätzen, doch seit den neunziger Jahren ist eine deutliche Abnahme der nordischen Beiträge zu verzeichnen. Stellte Ende 1996 Dänemark noch 125 Friedenskräfte, Norwegen 732, Schweden 168 und Finnland 924,⁷ waren es im September 2011 nur noch 175/47/51/21. Island als Land ohne eigene Armee leistet lediglich personell begrenzte zivile Beiträge zu UN-Missionen. Die nordischen Staaten rutschten damit auf der Liste der Truppensteller weit nach unten.⁸ Als Gründe lassen sich wie in anderen westlichen Staaten neben der Mehrfachbelastung durch Einsätze unter der Führung von NATO oder EU auch Sorgen um die Sicherheit der eigenen Trup-

pen und die geringe finanzielle Kompensation durch die UN nennen. Erheblich negativ zu Buche schlug auch die Auflösung der Einsatztruppe SHIRBRIG (siehe unten) im Jahr 2009.

Trotz der zurückgegangenen personellen Beteiligung an Friedenseinsätzen ergibt sich insgesamt das Bild einer starken und anhaltenden Affinität der nordischen Staaten zu den Vereinten Nationen, das durch die intensive Zusammenarbeit untereinander noch verstärkt wird.

1 Christine Ingebritsen, Norm Entrepreneurs. Scandinavia's Role in World Politics, Cooperation and Conflict, 1/2002, S. 11–23.

2 Halvard Leira et al., Norske selvbilder og norsk utenrikspolitikk [Norwegische Selbstbilder und norwegische Außenpolitik], Oslo 2007.

3 Siehe: www.norway.org/aboutnorway/government-and-policy/peace/un/

4 Vgl. Mary McKenzie, The United Nations: Staffing and Cost, United Nations Association of San Diego, Juli 2008, www.unasd.org/UN%2ostaffing%2oand%2ocost.pdf

5 Zahlen nach Global Policy Forum, New York 2011, www.globalpolicy.org/un-finance/tables-and-charts-on-un-finance/the-financing-of-the-un-programmes-funds-and-specialized-agencies.html

6 Global Policy Forum, New York 2011, www.global-policy.org/images/pdfs/Number_of_Countries_Paying_Promptly_and_in_Full.pdf

7 Zahlen nach Global Policy Forum, New York 2011, www.globalpolicy.org/component/content/article/102/40744.html

8 Dänemark Rang 55, Schweden 76, Norwegen 78, Finnland 87, siehe Global Policy Forum, New York, September 2011, www.globalpolicy.org/images/pdfs/Contributions-Size_September_2011.pdf



Parade norwegischer Truppen bei der Rückkehr nach internationalem Dienst im Tschad für MINURCAT II am 22. Juni 2011.
Foto: Taral Jensen/Forsvarets Mediearkiv

Nordische UN-Zusammenarbeit

Die nordischen Staaten arbeiten seit langem außenpolitisch auf unterschiedlichen Ebenen zusammen, auch in Bezug auf die Vereinten Nationen. So stellte der schwedische Historiker Bo Huldt bereits 1987 fest, die nordischen Staaten würden »in Analysen des Abstimmungsverhaltens im allgemeinen als eine der am stärksten homogenen Gruppierungen innerhalb der Generalversammlung angesehen«. ⁹ Bis heute vertreten die fünf nordischen Staaten in der Regel gemeinsame Standpunkte in der Generalversammlung ¹⁰ und präsentieren gemeinschaftliche Beiträge in anderen UN-Gremien; zudem unterhalten sie ein gemeinsames UNDP-Verbindungsbüro in Kopenhagen. Darüber hinaus wurde bereits mehrfach ein »nordischer« Kandidat – mit Unterstützung der übrigen vier – für einen nichtständigen Sitz im Sicherheitsrat benannt. Auch für weitere Aufgaben und Positionen gibt es gemeinsame Kandidaten oder Rotationslisten, etwa für den Menschenrechtsrat. Gewährleistet wird eine enge Koordinierung vor allem durch wöchentliche Treffen der UN-Botschafter in New York sowie halbjährliche Zusammenkünfte der UN-Beauftragten in den fünf nordischen Hauptstädten. ¹¹

Außerdem legten die nordischen Staaten (außer Island) im Jahr 1964 den Grundstein für eine militärische UN-Zusammenarbeit: Im Rahmen von NORDSAMFN (Nordisk Samarbeidsforum for FN-saker – Nordisches Kooperationsforum für UN-Angelegenheiten) sollte den Vereinten Nationen eine nordische schnelle Eingreiftruppe zur Verfügung gestellt werden. Bis in die neunziger Jahre diente dieses

Arrangement vorwiegend als Forum für die politische und militärische Koordinierung und den Informationsaustausch sowie für Trainingszwecke für friedenssichernde Einsätze. Im Jahr 1993 nahm ein nordisches Bataillon an der UN-Operation in Mazedonien teil. In der Folge beteiligten sich nordische Einheiten verstärkt auch an NATO-geführten Einsätzen, was 1997 zu einer Verbreiterung des Spektrums in Bezug auf Friedenseinsätze und einer Umstrukturierung der Zusammenarbeit unter dem neuen Namen NORDCAPS führte. Im Jahr 2009 wurde mittels eines »Memorandum of Understanding« die »Nordic Defence Cooperation« (NORDEFKO) geschaffen, in der auch NORDCAPS aufging. Die SHIRBRIG, eine im Jahr 1996 auf dänische Initiative gegründete schnell verfügbare Einsatztruppe wurde im Jahr 2009 eingestellt. An ihr hatten sich unter anderem Norwegen und Schweden beteiligt. Aufgrund stetig sinkender Truppenstärke – unter anderem bedingt durch die parallelen Verpflichtungen für EU-Battlegroups und die »NATO Response Force« – wurde die SHIRBRIG nach fünf Einsätzen in Afrika aufgelöst. ¹²

Seit Gründung der Vereinten Nationen lag der gemeinsame Schwerpunkt der nordischen Staaten auf den drei Kernbereichen Förderung der Menschenrechte, Friedenssicherung und Entwicklungszusammenarbeit. In jüngerer Zeit sind der Klimaschutz, die Gleichstellung der Geschlechter und die Reform der Vereinten Nationen (siehe unten) hinzugekommen.

Insgesamt scheint die nordische UN-Zusammenarbeit trotz der potenziell konkurrierenden EU-Mitgliedschaft von drei der fünf nordischen Staaten stabil zu bleiben und kontinuierlich fortgesetzt zu werden. ¹³ Angesichts des Ausmaßes der Zusammenarbeit und der weitgehenden Überschneidungen der jeweiligen Schwerpunkte scheint es in der Tat gerechtfertigt, von »nordischer« UN-Politik zu sprechen. Gleichzeitig verfolgt natürlich parallel jeder der fünf Staaten seine eigene Agenda, beispielsweise in Bezug auf regionale Schwerpunkte in der Entwicklungszusammenarbeit. Zudem koordinieren sich die nordischen EU-Staaten auch mit den übrigen Mitgliedstaaten. Auch für die Zukunft prognostizieren Beobachter eine enge UN-Zusammenarbeit, denn: »ein gemeinsamer nordischer Standpunkt wird wahrscheinlich eher zu hören sein«. ¹⁴ Zumindest von außen betrachtet erscheinen die nordischen Staaten in Bezug auf ihre UN-Politik als eine ausgeprägt homogene Gruppe, die sich vielfach auch als solche zu profilieren versucht. Bemerkenswert ist zudem der pragmatische Charakter der nordischen Zusammenarbeit, die, abgesehen von der militärischen Kooperation, ohne eine vertragliche Grundlage und ohne große Öffentlichkeitswirkung auskommt. So gibt es zum Beispiel keinen gemeinsamen Internetauftritt der nordischen UN-Vertretungen.

Seit Gründung der Vereinten Nationen lag der gemeinsame Schwerpunkt der nordischen Staaten auf den drei Kernbereichen Förderung der Menschenrechte, Friedenssicherung und Entwicklungszusammenarbeit.

Motivsuche

Woher kommt aber diese Nähe zu den und Präferenz für die Vereinten Nationen? Die nordischen Staaten teilen eine Reihe von Charakteristika ›externer‹ wie ›interner‹ Art, die ihre kongruenten UN-Positionen erklären oder zumindest plausibel machen können. Als ›externe‹ Einflüsse, also solche, die durch die Position im internationalen System bedingt sind, sind die geringe Größe (in Bezug auf die Einwohnerzahl), die Randlage in Europa sowie die offenen Volkswirtschaften und die daraus resultierende Abhängigkeit vom Welthandel zu nennen. Für militärisch relativ schwache Kleinstaaten liegt die Einhaltung und Weiterentwicklung des Völkerrechts beziehungsweise der Vorrang von Recht vor Macht in ihrem unmittelbaren nationalen Interesse. Norwegen profitiert darüber hinaus in Bezug auf Fischereirechte sowie seine Öl- und Gasressourcen massiv vom geltenden UN-Seerecht mit seinen Regelungen zu nationalen Gewässern, ausschließlicher Wirtschaftszone und Kontinentalsockeln; ebenso hat Island großes Interesse an einem funktionsfähigen internationalen Seerecht. Zumindest für die Zeit des Kalten Krieges war für Schweden und Finnland ein bedeutender Vorteil der Vereinten Nationen gegenüber anderen internationalen Organisationen, dass die Neutralität beider Staaten weder einem Beitritt zu noch einem aktiven Engagement in den Vereinten Nationen entgegenstand. Aus diesen Gründen ziehen die nordischen Staaten bis heute die UN der G-20 vor (zu der sie ohnehin keinen direkten Zugang haben).

Schließlich ist – quasi an der Schnittstelle externer und interner Erklärungsfaktoren – der Rückgriff auf »social power«¹⁵ und die Profilierung innerhalb der Vereinten Nationen für die nordischen Kleinstaaten rational. Sie fanden hier eine außenpolitische Nische vor, die sie besetzen und sich somit international Gehör und Zugang zu maßgeblichen Entscheidungszirkeln (auch außerhalb der UN) verschaffen konnten. Ein Beispiel dafür war Norwegens Rolle im Nahost-Friedensprozess in den neunziger Jahren (Stichwort Oslo-Prozess), der ohne das dauerhafte Engagement als ›Brückenbauer‹ in den UN und das dadurch vorhandene Vertrauen auf Seiten der Verhandlungspartner wohl kaum zustande gekommen wäre. Begünstigt wurde diese Nischenstrategie sicherlich zum einen durch die weitgehende ›koloniale Unschuld‹ der nordischen Staaten. Zum anderen war die Konstellation der ›Nordic balance‹ von Vorteil. Damit ist das sicherheitspolitische ›Gleichgewicht‹ gemeint, zwischen den NATO-Partnern Dänemark und Norwegen, dem NATO-Mitglied Island ohne eigene Armee, dem neutralen Schweden sowie dem ebenfalls neutralen, aber über einen ›Freundschaftsvertrag‹ eng mit der Sowjetunion verbundenen Finnland. Überdies fällt es klei-

nen Staaten mit personell eng begrenzten außenpolitischen Eliten möglicherweise leichter, eine ganzheitliche und kohärente UN-Politik zu betreiben und sich untereinander zu koordinieren.¹⁶

Ein gemeinsamer interner Erklärungsfaktor für die UN-Affinität der fünf Staaten liegt in ihrer sozialdemokratischen Prägung und Präferenz für Konsenslösungen (Island und Finnland stellen hier die am stärksten abweichenden Fälle dar). Insofern wäre eine plausible Hypothese, dass aus dieser parallelen Entwicklung nicht nur eine ähnliche und von Kontinuität geprägte Außenpolitik entstanden ist, sondern auch eine Art Transfer der Ideale des nordischen Wohlfahrtsstaats auf die globale Ebene. Dies manifestiert sich in den gemeinsam verfolgten Zielen, Ungleichheit abzubauen und universelle Menschenrechtsstandards durchzusetzen. Der norwegische Außenminister Jonas Gahr Støre argumentierte unlängst, dass Norwegen als wirtschaftlich und politisch hoch entwickeltes Land eine Verantwortung habe, andere Staaten durch die Vereinten Nationen zu unterstützen.¹⁷

Folglich liegen die Gründe für die nordische UN-Affinität in einer Mischung aus altruistischen Motiven, genuinen Identitätselementen sowie rationalen Eigeninteressen. Ziel ist, international sichtbar zu werden und eine nordische ›Marke‹ zu etablieren, womit eine spezifisch nordische Identität und ein ›besseres‹, nachahmenswertes (außenpolitisches) Modell gemeint ist: »Das Marketing von

Für Schweden und Finnland war ein bedeutender Vorteil der Vereinten Nationen, dass die Neutralität beider Staaten weder einem Beitritt zu noch einem aktiven Engagement in den Vereinten Nationen entgegenstand.

9 Bo Huld, ›Aufrechte Acht‹ und ›Gleichgesinnte‹. Schweden und die anderen skandinavischen Länder in den Vereinten Nationen, Vereinte Nationen (VN), 1/1987, S. 14–19.

10 Eine Übersicht der nordischen Stellungnahmen ist zu finden über: www.swedenabroad.com/Page____119680.aspx

11 Stortingsmelding [Bericht der norwegischen Regierung an das Parlament] 6/2009–2010: Nordisk samarbeid [Nordische Zusammenarbeit], www.regjeringen.no/nn/dep/fad/dokument/proposisjonar-og-meldingar/stortingsmeldingar/2009-2010/meld-st-6-2009-2010/4.html?id=578699

12 Ausführlicher dazu: Joachim A. Koops, Das Ende der multinationalen UN-Eingreiftruppe (SHIRBRIG). Hintergründe, Lehren und Konsequenzen, VN, 1/2011, S. 15–21.

13 Don Hinrichsen, Nordic Influence at the United Nations, Scandinavian Review, Band 94, 3/2007.

14 »A joint Nordic stance is more likely to be heard«, Nina Græger, Norden in a Changing Global Order, in: Teija Tiilikainen/Kaisa Korhonen (Eds.), Norden – Making a Difference? Possibilities for Enhanced Nordic Cooperation in International Affairs, The Norden 2020 Project Report, Helsinki 2011, S. 25–39, hier S. 34.

15 Ingebritsen, a.a.O. (Anm. 1), S. 13.

16 Udenrigsministeriet (Dänisches Außenministerium), Danmark i FN (Dänemark in den Vereinten Nationen), 2011, <http://um.dk/da/politik-og-diplomati/internationale-organisationer/fn/danmark-i-fn/>

17 Jonas Gahr Støre, A UN for Our Times, Aftenposten, 31.8.2009.

Friedensprodukten durch die nordischen Staaten hält die Marke lebendig«.18

Einfluss und Positionen zur UN-Reform

Den Einfluss eines Staates oder einer Staatengruppe auf eine komplexe internationale Organisation zu messen, ist naturgemäß ein schwieriges Unterfangen. Folglich müssen sich die Ausführungen zum »Erfolg« der nordischen UN-Politik auf einige grobe Anhaltspunkte beschränken: Die nordischen Staaten waren bis auf Island regelmäßig als nichtständige Mitglieder im Sicherheitsrat vertreten: Dänemark viermal: 1953/1954, 1967/1968, 1985/1986 und 2005/2006; Finnland zweimal: 1969/1970 und 1989/1990; Norwegen viermal: 1949/1950, 1963/1964, 1979/1980 und 2001/2002 sowie Schweden dreimal: 1957/1958, 1975/1976 und 1997/1998; Island wurde bisher nicht in den Sicherheitsrat gewählt.19 Durch ihre enge Zusammenarbeit waren die nordischen Staaten damit als Gruppe kontinuierlich vertreten. Zudem ist die Rolle der eingangs genannten hochrangigen Persönlichkeiten nordischer Herkunft, vor allem der beiden Generalsekretäre, nicht zu unterschätzen. In einzelnen Themenbereichen, namentlich in der Friedenssicherung, der Entwicklungszusammenarbeit und später in den Klimaverhandlungen, haben sich die nordischen Staaten internationales Renommee und einen Ruf als Vorreiter und Vermittler erarbeitet. Auszuführen, inwieweit einzelne thematische Initiativen geglückt sind beziehungsweise auf UN-Ebene umgesetzt werden konnten, würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Es fällt aber auf, dass die nordischen Staaten häufig Themen auf ihre Tagesordnung gesetzt haben, die in den Folgejahren auch für die UN insgesamt zu wichtigen Punkten auf der Agenda wurden. Ein Beispiel sind die Reformen im Bereich Friedenssicherung in den neunziger Jahren. Diese wurden von den nordischen Staaten stark unterstützt, insbesondere die Gründung der Kommission für Friedenskonsolidierung.

Vor diesem Hintergrund ist es von erheblicher Relevanz, welche Position diese Staaten zu Reformfragen einnehmen. Einigkeit besteht dabei zunächst in Bezug auf den generellen Handlungsbedarf: So bestehe eine wachsende Kluft zwischen den globalen Herausforderungen und den Problemlösungskapazitäten des UN-Systems.20 Auch die Effizienz der Führung und Verwaltung sei verbesserungsbedürftig.21 In Bezug auf die Reform des Sicherheitsrats wird mehr Offenheit, verbesserte Konsultationsmechanismen für Nichtmitglieder sowie eine Erweiterung der Mitglieder zugunsten der Legitimität gefordert. Zugleich werden aber die Möglichkeiten, die Sicherheitsratsreform zu beeinflussen, als realistisch (niedrig) eingeschätzt.22 Weiterhin werden in institutioneller Hinsicht eine Reform des Sekre-

tariats mit dem Ziel erhöhter Effizienz und Verantwortlichkeit sowie eine Stärkung der Kompetenzen des Generalsekretärs gefordert.23

Ansonsten konzentrieren sich die Reformbemühungen vor allem auf jene Bereiche, in denen die nordischen Staaten eine besondere Expertise haben, welche sie (sowie ihre erheblichen finanziellen Beiträge) in Einfluss ummünzen können. Dies gilt insbesondere für die Entwicklungszusammenarbeit. So war Norwegen maßgeblich an der Hochrangigen Gruppe für systemweite Kohärenz (High-level Panel on System-wide Coherence) beteiligt. Deren Bericht »Delivering as One« von 2006 mündete in die »One UN«-Initiative, welche zunächst in acht Staaten getestet wird. Die anderen nordischen Staaten unterstützen diese Initiative, vor allem die Verbesserung der Kohärenz der verschiedenen UN-Fonds und -Programme. Zudem werden Reformbemühungen in den Bereichen Gleichstellung, Schutz der Zivilbevölkerung und Minderheitenrechte sowie verstärkt im Umweltbereich, unter anderem durch eine Stärkung des UN-Umweltprogramms, unterstützt. Finnland fordert die UN zu einer stärker koordinierenden Rolle und intensiverer Kooperation mit der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds, der Welthandelsorganisation, der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor auf. Nicht zuletzt von den Ergebnissen der Reformen in den nächsten Jahren dürfte abhängen, ob sich die nordischen Staaten ihrer traditionellen Nähe zur UN weiterhin verpflichtet fühlen. Aufgrund der festen Verwurzelung der Bedeutung der Vereinten Nationen in den politischen Eliten wie auch den Bevölkerungen der nordischen Staaten ist jedoch zu erwarten, dass diese kritische, aber gute »Freunde« der UN bleiben werden.

Durch ihre enge Zusammenarbeit waren die nordischen Staaten damit als Gruppe im UN-Sicherheitsrat kontinuierlich vertreten.

Von den Ergebnissen der Reformen in den nächsten Jahren dürfte abhängen, ob sich die nordischen Staaten ihrer traditionellen Nähe zur UN weiterhin verpflichtet fühlen.

18 »The marketing of peace products by the Nordic countries keeps the brand vital«, Kaisa Korhonen, Introduction. The State of Nordic Affairs, in: Tiilikainen/Korhonen, a.a.O. (Anm. 14), S. 8–24, hier S. 14.

19 Die ursprüngliche aussichtsreiche Bewerbung für 2009/2010 scheiterte wohl am Beinahe-Zusammenbruch der isländischen Wirtschaft infolge der Finanzkrise.

20 Stortingsmelding [Bericht der norwegischen Regierung an das Parlament] 15/2008–2009: Interests, Responsibility and Possibilities: Main Developments in Norwegian Foreign Policy, Oslo 2009.

21 Regeringskansliet [Regierungskanzlei/-behörde], Sverige och FN:s budget, styrning och förvaltning [Schweden und die UN: Haushalt, Steuerung und Verwaltung], Stockholm 2011, www.regeringen.se/sb/d/2558/a/70666

22 Rede des norwegischen Außenministers Jonas Gahr Støre, UN Reform in a Time of Crisis – How Can Norway Make a Difference?, 31.8.2009, www.regjeringen.no/en/dep/ud/aktuelt/taler_artikler/uten_riksministeren/2009/fn_forskjell.html?id=574970

23 Permanent Mission of Iceland to the UN, Iceland and the United Nations, New York 2011, www.iceland.is/iceland-abroad/un/nyc/iceland-and-the-un/